Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 3 (1856)
Heft: 22

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250420

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geschah, auch dahin fiel, wogegen aber dem Lehrer für seine Einbuße kein Ersaz angewiesen worden.

(Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. (Korr. aus dem Mittellande.) Der Tag der Prüfung nahte. Eigene Gefühle und Empfindungen bewegten sich sowol in der Brust des Lehrers, als in der 101 Kinder, die auf dem Verzeichnisse standen, und die Frage: Wie werden wir bestehen? las man auf den meisten Gesichtern. Es ist bekannt, daß die Prüfung der Schule einen Namen gibt, so oder so. Darum klopfte mir die Brust so lebhaft. In mich selbst gekehrt, sahen mich meine lieben Kleinen an, als ob sie sagen wollten: Syd ohne Sorge! Als am Morgen des wichtigen Tages noch vor Tagesanbruch näher und ferner Schüsse knallten, sich gegenseitig zu weken und zu rüsten, triebs auch mich aus dem Bette und vor das so heimelig gelegene Haus. Ein herrlicher Morgen begrüßte mich und eine stille, süße Wehmuth fesselte mein Herz, eine Thräne der Freude rann von meinem Auge, als meine eigenen Kinder schon fast fertig gerüstet mich suchten und zum Morgenbrod riefen; sie bemerken mein feuchtes Auge und sagten: „Vater, heit nit Kummer, es wird scho gut ga!" Dieser zuversichtliche Ton meiner Kinderherzen verfehlte nicht sein Ziel! Hinauf blikend und im erbleichenden Morgenstern ein traulich Merkmal erkennend, folgte ich zum bescheidenen Morgenbrod.

Bald langten einzelne Grüppen in festlichem Schmuke an, begleitet von einzelnen Vorgesezten und andern Vätern. Die Knaben bildeten vor dem Hause eine starke Batterie mit guten Pistolen, begrüßten die nahenden Fahnen und Kränze mit lebhaftem Feuer. Die Fahnen wurden vor den Fenstern aufgepflanzt. Ein Wink von mir — denn zu befehlen habe ich wenig, man liest mir am Gesichte ab — brachte die 100 Kinder in das Zimmer, wohin sogleich die Väter und Vorsteher folgten. Ein ergreifendes Gebet eines Kindes — ein Lied zum Morgengruß: Willkommen ihr Väter, willkommen ꝛc.! eröffnete die ernste Stunde. Feierliche Stille im Zimmer, aber wie im rosigen Maienlicht verklärten Angesichts saß die Menge horchend auf jedes leise Wörtchen. Der Entscheid, daß ich prüfen solle, d. h. zeigen, was und wie wir gearbeitet haben, hätte an vielen Orten erwünscht sein können, bei uns war es seltsam. Doch, Muth gefaßt und darauf los. Wie auch die zu Tage tretenden Resultate mit entschiedenem Beifall aufgenommen wurden, konnten die sich immer noch mehrenden Zuhörer ihre Verwunderung nicht mehr bergen und nahmen Antheil an dem nun ziemlich lebhaft gewordenen Wesen der Schule, griffen ein und fochten mit einem Eifer, probirten dieß und jenes, hinten und vornen und viel leichter als ich es selbst gethan hätte. Welche

Bürgerlust es war, wenn ein Vater dem andern sagen konnte: „Du hest da ne ganze Fäger“ — oder: „Dis Meitschi blibt nüt schuldig“ ꝛc. ꝛc., das läßt sich kaum beschreiben. Oder wenn die Knaben der obersten Klasse Rechnungen erhielten, welche diese an den zweiten und dritten Bank wiesen — so hatte ich nur dem Spasse zuzusehen und dafür zu sorgen, daß durch Abwechslung das Leben an Reiz und Mannigfaltigkeit nicht verliere. Drei Stunden verlebte ich, wie mir noch selten zu Theil geworden. Das war ein Leben so rührig, so freudig, so herzlich, daß selbst der Pfarrer, sonst ziemlich finstern Gemüths, sich nicht zu erwehren vermochte, in seinem Schlußberichte sämmtlichen Resultaten seine volle Anerkennung zu zollen. Der Nachmittag wurde zur Belustigung bestimmt. Von mehrern Trompetern geführt, zog die Schule mit den Fahnen und Kränzen in festlichem Schmuke, dem man in keiner Weise zunehmende Armuth, wol aber den gemehrten Reichthum im Bauernhause deutlich ansah, begleitet von einer großen Zahl Väter und Mütter dem Gasthause zu, wo unter strenger Aufsicht eine Freude vergönnt wurde bis der Abend nahte. Ohne die mindeste Störung war dies ein Tag, der als ein freundlicher Stern in mein sonst so bedrängtes und bewegtes Leben hinein leuchtet und mich ahnen läßt, daß mein Abendstern kaum trübe sein werde.

Beiläufig sei noch bemerkt, daß mein Verhältniß zur Schule und zum Schulkreise ein solches ist, wie ich nur wünschen kann, daß es allenthalben sein möchte. Ansprüche mache ich keine, bin daher leicht befriedigt. Durch die Nothjahre ward sehr oft unter den Fuß gegeben, ein Gesuch um Zulage würde nicht abgeschlagen; allein ich that es nicht, litt lieber das für Viele Unglaubliche, ließ sogar die Staatszulage für andere Zweke stehen und lernte so vertrauend meinem Gott, erkennen eine Zeit der Noth, von der Hochgestellte keinen Begriff haben. — — Zwei Jahre blieben so zu sagen Geheimniß um mich her, bis der Arzt es hie und da kund that und meine fürchterliche Zeit nahte schnell ihrem Ende. Wenn auch der Winter mir nie bange macht, so hatte der Frühling sein bitteres Gefolge. Anstatt von den Strapazen des Winters mich zu erholen, empfand ich erst die eingetretene Schwäche, weil die äußerste Spannung der Kräfte nachließ. Wie der Wanderer erst wenn ersizt seine Mattigkeit fühlt, so auch ich.

Doch der Frühling 55 wird nie wiederkehren, Gott hat geholfen. Was an Besoldung fehlt, ersezt der Schulkreis in herrlicher Theilnahme dadurch, daß die Dankbarkeit der Eltern sich verdoppelte, um meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen. Wahrlich, das Leben ist doch schön im wahren Sinne des Wortes, und des Lebens lezter Hauch gilt sicher meiner Schule, wenn ich nicht sonst untüchtig werde, was leicht möglich ist, denn an Leibesgebrechen fehlt es nicht. Kann ich einmal wieder volle Besoldung genießen, dann darf ich getrost in die Zukunft schauen. Vier hoffnungsvolle Kinder wachsen an meiner Seite heran, aus denen ich aber keine Schulmeister und keine Schreiber machen werde, sondern wakere Handwerker soll es geben. So stehe ich nun wieder mit dem einem Fuß

auf dem Trokenen; der andere wird mit Ende dieses Jahres auch wol troken werden, denn der, dem ich traute in der Noth, gibt mir täglich mehr Beweise seiner Liebe und Güte.

— Den 22 d. fand die Jahresprüfung der Zöglinge der schweiz. Rettungsanstalt in der Bächtelen statt. Die Mitglieder des weitern Komite's, die HH. Vischer von Basel, Oberst Herzog von Effingen in Aarau, alt-Erziehungsrath Hofmeister von Zürich und Statthalter Dr. Heer von Glarus, sowie sämmtliche Mitglieder des engern Komite's waren anwesend; ferner die HH. Regierungsräthe Blösch, Lehmann und Schenk, sowie mehrere Geistliche und Freunde der Anstalt. — Die Prüfungen der 48 Knaben, die 4 Familien bilden, waren sehr befriedigend, besonders hervorzuheben ist die Fertigkeit im Kopfrechnen, welche die Zöglinge zum Erstaunen sämmtlicher Anwesenden an den Tag legten. Die Leistungen in den übrigen Fächern waren recht brav; die Schreibhefte und die Zeichnungen ließen für Kinder, die sich meist mit der Landwirthschaft beschäftigen, wenig zu wünschen übrig. Der Gesang war ergreifend. Wer diese freundliche, gesunde Jugendschar anblikte, die ohne dieses Asyl dem Laster und Verderben preis gegeben wäre, konnte sich des Dankes gegen Gott, die Stifter der Anstalt und deren Wohlthäter nicht erwehren. — Hr. Erziehungsrath Hofmeister hielt am Schluß der Prüfung eine Rede, in welcher er die Leistungen der Zöglinge, so wie der Lehrer mit Recht lobte, den erstern den Zwek ihres Hierseins kräftig ans Herz legte und den leztern, besonders dem Vorsteher, herzlich dankte und die Anstalt der Obhut Gottes, dessen Segen so sichtbar auf derselben ruht, empfahl.

Baselland. Bezirksschulen. Ein schon mächtiger Baum ist heute die Bezirksschule in Baselland, gepflanzt von biedern Patrioten vor 20 Jahren. Die Geschichte ihrer Entstehung zeigt: wie dieser Baum weitgreifend und leise, schwach erst und immer stärker seine Wurzeln geschlagen hat; die Geschichte ihres 20jährigen Bestandes: wie er erstarkt ist und sich aufgebaut hat zum kräftigen Stamm; ihre gegenwärtige Stellung im Lande: wie er die Aeste schon weithin erstrekt und entfaltet zum Baum und nicht nur Blätter bringt, sondern auch Blüthen und viele Früchte.

Als es im Anfang der dreißiger Jahre im alten Bienenstok zu rumoren begann und der junge Schwarm nach und nach sich ausschied, da fühlten die Führer der Revoluzion mitten in all ihrer Noth und Bedrängniß, daß die bürgerliche Freiheit nur bestehen kann auf der festen Grundlage der Bildung. Der wakere Patriot, Herr Landschreiber Banga, brachte die erste Drukerpresse ins Land und schon im Juni 1833 ward dem Landrath eine Petizion vorgelegt: „es möge der Staat von sich aus eine hinreichende Anzahl höherer Schulen errichten, in denen Unterricht ertheilt würde in den nothwendigsten Realfächern, der Mathematik, Naturlehre, der deutschen und französ. Sprache und im Zeichnen; es möge der Staat die Einrichtung treffen, daß den Kindern der Besuch dieser Schulen durch keine größere als stündige Entfernung möglich gemacht werde."

Das war ein kühner Gedanke! Hatte doch unter Basels väterlicher Obsorge und bei Basels großen Mitteln das ganze Land noch nichts höheres vom Schulwesen kennen gelernt, als die zum Theil traurig bestellte Primarschule und eine allgemeine Realschule zu Liestal mit Einem Lehrer.

Dieser kühne Gedanke sollte aber bald Fleisch und Blut bekommen. Noch im November 1833 theilte das eidg. Schiedsgericht der Landschaft fast eine halbe Million französ. Franken aus dem Basler Universitätsfonds zu mit der Weisung: